

Vereinchronik

der

Hubertusschützen Mundraching e.V.

Die Geschichte der Mundrachinger „Hubertusschützen“ reicht schon bis vor die Jahrhundertwende zurück. Zwar fehlt ein Großteil der Unterlagen, aber Überlieferungen lassen den Schluss zu, dass in Mundraching erste Schützen-Zusammenkünfte schon um das Jahr 1890 stattgefunden haben. Neben der Pflege des jagdlichen Schießens, standen auch Kameradschaft und Geselligkeit im Mittelpunkt.

Die offizielle Gründung der „Hubertusschützen“ folgte dann im Jahre 1895. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten jedenfalls Andreas Sanktjohanser, Ulrich Dietrich, Johann Sanktjohanser, Johann Böck und Georg Dietrich. Vereinsmitglieder waren damals ausschließlich Bauern und Landwirte, wie auch die Hofnamen der Gründungsmitglieder „Beim Schuster“, „Beim Jodl-Bauer“, „Jakoben-Bauer“, „Beim Mesmer“ und „Bäcker-Bauer“ bezeugen. Arbeiter und Knechte hatten damals noch keinen Zutritt zum Schützenverein, nur die Bauern hatten dieses Privileg. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde dieses Privileg allmählich abgebaut, der Schützenverein stand damit auch weiteren Mitbürgern außerhalb des Bauernstandes offen.

Anscheinend ging es mit dem Schützenleben Anfang der dreißiger Jahre etwas abwärts. Im Januar 1936 wird nämlich berichtet, dass sich eine Schützenversammlung eigens mit der Weiterführung des Vereins befasste und diese dann auch beschlossen wurde, d.h. das Schützenleben ging weiter. Von den im Jahre 1936 anwesenden Mitgliedern, die die Weiterführung der „Hubertusschützen“ beschlossen, ist nur noch Albert Schaitl am Leben.

In den „Statuten und Bedingungen“ von 1936 ist auch folgendes zu lesen:

„Beim Gesellschaftsschießen werden fünf Schuss gemacht und kosten 10 Pfennig. Auf einer 12er-Scheibe sind 40 Ringe erforderlich. Auf einer 5er-Scheibe sind 12 Ringe erforderlich. Bei Nichterfüllung der Bedingungen ist je Ring des Abstandes 1 Pfennig zu entrichten“. Und weiter steht unter Ziffer 8: „Wer ohne dringenden Grund vom Schießen fernbleibt, zahlt 20 Pfennig in die Vereinskasse“. Das muss offensichtlich die Wirkung nicht verfehlt haben, denn in den folgenden Jahren konnte man stets rege Beteiligung an den Schießabenden verzeichnen. Man muss aber auch erwähnen, dass es nicht immer böser Wille oder Nachlässigkeit waren, am Schießabend nicht teilzunehmen. Vielmehr war es eine finanzielle Angelegenheit. So mancher Schütze musste das eine oder andere Schießen ausfallen lassen, weil er einfach das Geld dafür nicht aufbringen konnte, ganz abgesehen von der Zeche, die er ja auch zu bezahlen hatte.

Der Zweite Weltkrieg brachte das Schützen- und weitere Vereinsleben so ziemlich zum Erliegen. Nach Kriegsende mussten die Sportgewehre an die Besatzungsmächte abgeliefert werden - ansonsten waren schwere Strafen, wenn nicht gar die Todesstrafe, zu erwarten. Allerdings hat ein Schütze - Albert Schaitl - einen nagelneuen Stiegele-Zimmerstutzen auf eigene Gefahr versteckt. Als die „Hubertusschützen“ am 6. Dezember 1952 ihre Wiedergründung feierten, stellte Albert Schaitl diesen Zimmerstutzen dem Verein zur Verfügung. Er fand allgemein Anerkennung für seinen Mut und für die Bereitschaft, das Gewehr den Kameraden zum Schießbetrieb zu überlassen. So wurde dieser Stiegele-Stutzen später zum Symbol der „Hubertusschützen“ und auch auf der neuen Fahne in Bild und Farbe verewigt.

Am ersten Vereinsabend nach der Wiedergründung zählte Vereinsvorstand Karl Mair schon 30 Mitglieder.

Die Vereinsabende fanden im Laufe der Zeit immer mehr Begeisterung. Die Schießregeln waren seinerzeit noch nicht so streng und peinlich genau. Es passierte durchaus, dass beim Laden des Zimmerstutzens sich plötzlich der Schuss löste und in der Zimmerdecke landete oder gar die Kugellampe der Wirtsstube traf. Geschossen wurde im Gasthaus noch vom Gastraum durch die Speisedurchreiche in die Wirtsküche. Die Schussrichtung war einerseits durch die Außenmauer und andererseits gegen die Gäste durch eine aufgestellte Holzwand gesichert

Im Jahre 1956 löste Matthias Hackinger als Vorstand seinen Vorgänger Karl Mair ab. Im Jahre 1967 konnte sich der Verein endlich einen neuen Schießstand anschaffen. Gebaut wurde ein beweglicher Weißblechschießkanal mit zwei Schießständen, der vor Schießbeginn von außen an ein Fenster der Gaststube befestigt werden musste. Ab diesem Zeitpunkt war es auch möglich, regelmäßig eine Vereinsmeisterschaft auszuschießen. Die Geselligkeit stand bei den „Hubertusschützen“ aber auch nicht nach. Deswegen haben auch bei keinem Schießen Schützen aus Lechmühlen, Seestall und Stadl gefehlt. 1969 löste dann Siegfried Schaitl den bisherigen Vorstand Matthias Hackinger in dessen Amt ab.

Im Mai 1972 musste das bisherige Vereinslokal, Gasthof „Zur Linde“, aus familiären Gründen schließen. Sofort nach bekannt werden der misslichen Lage haben in vorbildlicher und kameradschaftlicher Weise die „Edenthal-Schützen“ aus Seestall und die „Lechroaner-Schützen“ aus Stadl ihre Unterstützung angeboten. Die „Edenthal-Schützen“ aus Seestall waren in der glücklichen Lage, ein neu erbautes Vereinsheim zu besitzen und so konnten die „Hubertusschützen“ für die Übergangszeit dort die Schießabende durchführen.

An einem völlig neutralen Ort, dem ehemaligen Schulhaus, das genau zwischen den beiden Wirtschaften liegt, beschloss man im September 1973 mit 20:6 Stimmen, dass das künftige Vereinslokal der Gasthof „Lechtal“ sein wird. Der damalige Wirt, Günther, hat den Schützen bei der Einrichtung der neuen Schießanlage völlig freie Hand gelassen. So konnte am 30. November 1977 Schützenmeister Siegfried Schaitl die neue Schießanlage mit sieben Schießständen seiner Bestimmung übergeben. Nun war der Verein endlich in der glücklichen Lage, Freundschaftsschießen, die lange fällig waren, erstmals im eigenen Haus durchführen zu können.

Mit dem Einzug in das neue Schützenheim ergaben sich Verbesserungen und Neuanschaffungen. So wurden insgesamt vier neue Luftgewehre gekauft, ein Waffenschrank, eine Jungschützenkette, Vereinsanzüge angeschafft und einiges mehr. Der Tatendrang der Schützen aber ruhte nicht. So wurde erstmals nach dem Kriege - 1975 - wieder eine Weihnachtsfeier abgehalten. Alle Schützen waren fortan so von ihrem Erfolg begeistert, dass sie die Zeit für gekommen hielten, eine Schützenfahne anzuschaffen. Im Oktober 1976 hatte sich bei einer Versammlung die Mehrheit der Schützen für die Anschaffung einer neuen Fahne ausgesprochen.

Im Mai 1978 fand dann schließlich nach vielen organisatorischen Mühen und etlichen Arbeitsstunden das große Fest statt. Den Rahmen der Fahnenweihe bildete ein viertägiges Festprogramm mit Bierzeltbetrieb, einem Festabend und der Einweihung des neuen Feuerwehrhauses. Die Weihe der neuen Fahne fand in einem großen Feldgottesdienst durch Pfarrer Josef Prestele statt. Am fast 3 Kilometer langen Festzug nahmen neben der zünftigen Blaskapelle Sellrain aus Tirol dann insgesamt 117 Vereine teil. Noch nie gab es bis dahin in der Geschichte eines Schützengaus eine so große Beteiligung an einem Festzug. Allgemein großes Lob wurde danach unserem kleinen Dorf auch von allen Seiten bekundet. In der Geschichte der „Hubertusschützen“ stellt diese Fahnenweihe auch einen der Höhepunkte dar.

Anschließend kehrte wieder allzu schnell der Alltag im Vereinsleben ein. Nachdem der Gasthof „Lechtal“ im Jahre 1980 verkauft wurde und die neuen Besitzer die Gastwirtschaft nicht weiterführten, hatte der Verein wieder kein Vereinsheim mehr. Auf der Suche nach einem neuen Schützenheim fand man nur Absagen. So wurde dann ausweichend das nächste Jahr bei den Teil-Schützen in Leeder geschossen. In diesem Zeitraum sank auch die Mitgliederzahl drastisch von 60 auf 29. Am 09.10.1981 trat auch noch die gesamte Vorstandschaft nach internen Streitigkeiten zurück. Das Vereinsvermögen wurde der Gemeinde Vilgertshofen übergeben. Schon 3 Jahre nach der glanzvollen Fahnenweihe war der absolute Tiefpunkt im Vereinsleben erreicht. Insgesamt ruhte der Schützenverein dann noch 3 ½ Jahre.

Auf Anregung von Johann Böck und Helmut Prestele den Verein Wiederaufleben zu lassen, fand die erste Besprechung am 14.12.1983 in Mundraching statt. Es wurde vorgeschlagen, die Gemeinde sollte die Einladung für das Wiederaufleben der „Hubertusschützen“ übernehmen. Dazu lud die Gemeinde alle Bürger von Mundraching am 12.03.1985 ein. Eingeladen wurden auch Gauschützenmeister Mitterhuber und Gausportleiter Poppinger. Bürgermeister Berger streifte kurz die Vereinstätigkeit und bat alle Anwesenden inständig, dass der Schützenverein zur Wiederbelebung der Dorfgemeinschaft auf alle Fälle wieder ins Leben gerufen werden sollte. Als mögliche Schießstätte nannte er die geplante Mehrzweckhalle zwischen Stadl und Pflugdorf. Anschließend ermahnte er alle, die alten Streitigkeiten beiseite zu lassen und wieder zu einem geregelten Vereinsleben zu finden. Gauschützenmeister Mitterhuber und Gausportleiter Poppinger übernahmen die anschließende Wahl.

Gewählt wurden:	
1. Schützenmeister	Johann Böck
2. Schützenmeister	Helmut Prestele
1. Kassier	Heinrich Bartl jun.
2. Kassier	Ulrich Sanktjohanser
Schriftführer	Erich Menhart jun.
1. Sportleiter	Johann Schelkle
2. Sportleiter	Peter Hackinger
1. Jugendleiter	Karl Mair
2. Jugendleiter	Jürgen Bartl
Zeugwart	Matthias Hackinger sen.
1. Beisitzer	Elfriede Knoth
2. Beisitzer	Georg Dietrich

Nach dem Wiederaufleben der „Hubertusschützen“ begann die Suche nach einem Vereinslokal. Die neu gewählte Vorstandschaft beschloss, das Vereinslokal sollte im Ort sein. Nachdem wegen fehlender Räumlichkeiten das „Gasthaus zur Linde“ nicht zur Verfügung stand, wurde selbst ein Neubau als Lösung gehandelt. Um aber möglichst schnell wieder Schießen zu können, bot der 2. Schützenmeister Helmut Prestele seine Maschinenhalle als Notlösung an. In kurzer Zeit wurden 3 Schießstände errichtet, die auch 2 Jahre genutzt werden konnten.

Im Jahre 1987 wurde unserem Verein von der Gemeinde das Obergeschoss der alten Schule und von der Raiffeisenbank Lechrain ein Raum zum Ausbau eines Vereinslokals zur Verfügung gestellt. In eigener Regie der Schützen entstand mit viel Aufwand und ca. 2400 Arbeitsstunden das Vereinslokal mit 6 Schießständen. Durch die Großzügigkeit unserer Gemeinde, die für das Baumaterial aufkam, ist es den Schützen gelungen, nach nur 6-monatiger Bauzeit das erste Schießen am 27.11.1987 im neuen Vereinsheim zu absolvieren. Die kirchliche Weihe des neuen Schützenheimes fand dann erst am Samstag, den 24.09.1988 durch Pater Heinrich Eichler statt. Eingeladen waren hierzu neben vielen Ehrengästen auch die Schützenvereine der umliegenden Gemeinden. Im Anschluss an die Weihe fand ein feierlicher Festgottesdienst statt, danach zog der Festzug mit musikalischer Begleitung zum „Gasthaus zur Linde“, wo ein Festabend mit zahlreichen Ansprachen und Ehrungen stattfand. Am darauffolgenden Sonntag war dann nach der Kirche ein Frühschoppen mit anschließendem Tag der offenen Tür angesetzt. Zahlreiche Gäste aus den umliegenden Ortschaften sowie viele Bürger von Mundraching ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, das neue Schützenheim in Augenschein zu nehmen. Damit hat unser Verein endlich ein eigenes Zuhause gefunden.

Im Jahre 1988 wurde ein neues Vereinswappen angeschafft und mit dem Erwerb einer elektronischen Teileruhr im Jahr 1990 konnte die Schießausstattung weiter komplettiert werden. Im selben Jahr folgten weitere Aktivitäten, die zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr Mundraching geplant und durchgeführt wurden. Konkret waren dies erstmals ein Dorffest im Sommer und ein Weinfest im Herbst. Beide Veranstaltungen hatten solch großen Zuspruch, dass die Fortsetzung in den Folgejahren beschlossene Sache war. Als Abrundung des Vereinsjahres wurde auch wieder eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier abgehalten.

1991 folgte die Anschaffung eines neuen Vereinskuges. Im Jahre 1993 wurde erstmals in der Vereinsgeschichte eine Meisterschaft für Luftpistole ausgeschossen, die sich Franz Knoth jun. sicherte. Eine enorme Verbesserung der Schießausstattung bedeutete die Anschaffung einer Ringlesemaschine im Jahr 1994.

Ein weiterer Meilenstein in der Vereinsgeschichte war 1995 das erstmalige Ausschießen eines Pistolenkönigs, der Manfred Schelkle hieß.

Im Jubiläumsjahr 1995 richteten sich alle Aktivitäten auf die Ausrichtung des 100-jährigen Gründungsjubiläums, das mit einem Preisschießen verbunden war.

Rückblickend auf die 100-jährige Vereinsgeschichte kann gesagt werden, dass die Schützen nach Höhen und Tiefen immer wieder die Kameradschaft und Geselligkeit in den Vordergrund stellten.

„Z’sammghaltn is immer woarn“

Denn ziellos wär das Leben nichtig.